

# Erinnerungen an große Brutalität

**STOLPERSTEINE** Familien Goldschmidt und Bauer/Widmung für verstorbenen Tagblatt-Mitarbeiter Daniel Honsack

Von  
Thomas Karschny

**WIESBADEN.** In Wiesbaden fielen etwa 1500 Menschen dem Holocaust zum Opfer. Um Ihrer zu gedenken, wurden in der Stadt während der letzten fünf Jahre 322 Stolpersteine an den einstigen Wohnorten der Deportierten eingelassen. Gestern kamen 28 weitere hinzu.

Gleich vier der mit einer Messingoberfläche versehenen Stolpersteine widmen sich der jüdischen Kaufmannsfamilie Goldschmidt, die einst das Haus in der Phillipsbergstraße 25 bewohnte, bis alle vier im Sommer 1942 deportiert wurden. Augenzeugin Elisabeth Schuhmacher (84), die noch in der Phillipsbergstraße wohnt, erinnert sich: „Diese Brutalität, die armen Kinder wurden einfach am Arm gepackt und auf den Lastwagen geschmissen.“

Als ich das gesehen habe, war ich fix und fertig.“

Die Patenschaft für die vier Stolpersteine haben die Wiesbadenerinnen Petra Lauber, Sonja Brandt und Grundschullehrerin Kristine Uhland-Piper von der Riederbergschule zusammen mit ihrer Klasse übernommen. Im Unterricht und auf Schulausflügen in die Stadt habe man sich bereits intensiv mit dem Thema befasst, so Uhland-Piper: „Die Kinder haben sich von Anfang an sehr neugierig und interessiert gezeigt.“

Ein weiteres Opfer der Nazischeren lebte einst in der angrenzenden Knausstraße. Nathan Bauer war Schauspieler am Wiesbadener Residenztheater. Im Ersten Weltkrieg verwundet, arbeitete Bauer anschließend als Bank- und Finanzbeamter. Seine Ehefrau Franziska entstammte einer streng katholischen Wiesbade-



Andächtig sehen die Kinder der Riederbergschule auf die bereitgelegten Gedenksteine. Foto: wita/Uwe Stotz

ner Familie. Obwohl Bauer bereits 1924 zum Katholizismus übergetreten war, und im Ersten Weltkrieg für Deutschland an der Front kämpfte, blieb er nicht vom Rassenwahn der Nazis verschont. Im März 1943 verhaftet, wurde Bauer kurz darauf nach Auschwitz deportiert, wo er wenige Monate später ermordet wurde. Seiner Frau und den vier katholisch erzogenen Töchtern wurde später vorgelogen, er sei an Darmkatarrh und Herzschwäche verstorben.

Der Verein Aktives Museum Spiegelgasse (AMS), welcher in Wiesbaden das Stolpersteinprojekt betreut, hat im Fall Nathan Bauer die Patenschaft übernommen und den Stein dem vor kurzem verstorbenen Tagblatt-Mitarbeiter Daniel

Honsack gewidmet. Honsack war dem AMS stets freundschaftlich verbunden. Bei der Steinlegung am gestrigen Nachmittag würdigte Saxophonistin Steph Winzen das Engagement Honsacks mit einer Meditation des australischen Komponisten Barry Cockroft. „Er hat immer sehr engagiert und umfangreich über uns berichtet und war somit ein ganz wesentlicher Mittler zwischen AMS und der Öffentlichkeit“, erzählt Kassierer Jürgen Lutz-Kopp und ergänzt: „Ohne seine Berichterstattung wäre die Stolpersteinaktion in ihrer jetzigen Größenordnung sicherlich nicht möglich gewesen.“

Das Stolpersteinprojekt, ist ein Werk des Kölner Künstlers Gunter Demnig, der 1997 in

Berlin die ersten Steine verlegte. Mittlerweile erinnern, die von ihm angefertigten Steine in über 500 Orten Deutschlands und in vielen weiteren europäischen Ländern an die unter den Nationalsozialisten betriebene systematische Verfolgung von Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen und anderen Minderheiten. In Wiesbaden wird das Projekt vom Verein des AMS für Deutsch-Jüdische Geschichte betreut, welcher neben den Steinen auch Stadtrundgänge und in Glaskästen ausgehängte Erinnerungsblätter – hierfür werden auch immer wieder Paten gesucht – als Mittel gegen das Vergessen einsetzt. Die Kosten für eine Patenschaft betragen für einen Stolperstein 105 und für ein Erinnerungsblatt 95 Euro.



Enkelin Anne Simon legt in der Knausstraße am Gedenkstein der Familie Bauer eine weiße Rose nieder. Foto: RMB Friedrich Windolf